MACK & WEISE
VERMÖGENSVERWALTUNG

Gold, Geld und Illusionen
Die Tragödie unseres Währungssystems

Erinnern Sie sich noch an das Jahr 2008? Die in den USA geplatzte Immobilienkreditblase fraß sich mit Wucht durch die Bilanzen ihrer Finanziers, und plötzlich stand im September mit der Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers sogar das Weltfinanzsystem unmittelbar vor der Kernschmelze! Unter großem Druck entschieden sich die westlichen Regierungen seinerzeit für die „Rettung" ihrer bankrotten Bankensysteme, und in Deutschland sah sich Bundeskanzlerin Merkel sogar gezwungen, dem im Oktober einsetzenden Banken-Run mit einem gewagten Bluff zu begegnen: Sie garantierte via einer „politischen Willenserklärung" die Spareinlagen aller Deutschen!

Doch trotz der zahlreichen und historisch beispiellosen Interventionen seitens Regierungen und Notenbanken war die „Gefahr eines Zusammenbruchs des Finanzsystems" nach Aussagen von EZB-Verantwortlichen auch in den nachfolgenden drei Jahren nicht gebannt. So schaute die Welt sowohl im Mai 2010, als Griechenland zum ersten Mal Pleite gehen wollte, aber nicht durfte, erneut in den Finanzabgrund, als auch noch ein weiteres Mal im November 2011, als die Risikoprämien auf Staatsanleihen der anderen europäischen Pleitekandidaten in die Höhe schossen. (Grafik 1)

Grafik 1: Renditen europäischer Staatsanleihen
Quelle: Markt-Daten, Stand: 03.10.2014

Erst als die Europäische Zentralbank (EZB) im Sommer 2012 als letzte bedeutende Notenbank garantierte, im „Notfall" ebenfalls unbegrenzt Geld drucken zu wollen, beruhigte sich die Lage an den internationalen Finanzmärkten augenscheinlich, was die „Alles-wird-gut"-Politiker und Ökonomen inzwischen als ein Zeichen dafür werten, dass die schwerste Finanzkrise seit Ende des 2. Weltkrieges per Notenbankinterventionen überwunden werden konnte.

Finanzkrise, Bankenkrise, Eurokrise, Schuldenkrise – das sind die typischen Namen jener Dauerkrise, die das Finanzmarktgeschehen seit 2008 dominieren. Betrachtet man allerdings unser Weltwährungssystem seit seiner Etablierung 1944/1971 bis hin zu der heutigen als „alternativlos" bezeichneten „Rettungspolitik" etwas genauer, so wird nur noch eine – finale – Krise sichtbar: die unseres Kreditgeldsystems – mit dem US-Dollar als Weltreservewährung im Zentrum!

„Die Unterdrückung des Goldes und die unbegrenzte Expansion von Fiat-Falschgeld haben zu den monetären, wirtschaftlichen und politischen Krisen und Kriegen des 20. Jahrhunderts geführt."
(Ferdinand Lips, 1931–2005, Schweizer Bankier)

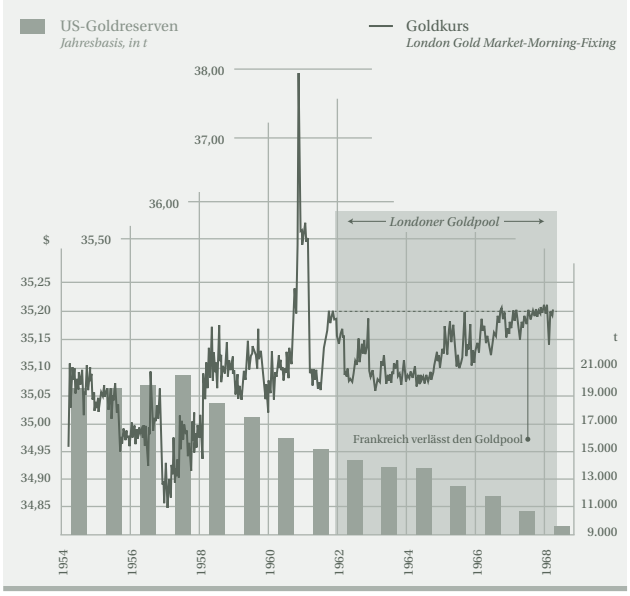
Obwohl die Welt mit goldgedeckten Währungen, die vor dem 1. Weltkrieg sogar in einem relativ reibungslos funktionierenden und Jahrzehnte währenden internationalen Goldstandard mündeten, die besten Erfahrungen gemacht hatte, verständigten sich Politiker und Ökonomen auf der internationalen Währungskonferenz von Bretton Woods (1944), nicht mehr zu dem vom einflussreichsten

Ökonomen der damaligen Zeit, J. M. Keynes, als „barbarisches Relikt“ disqualifizierten Goldstandard zurückzukehren.

Stattdessen wurde – „der Tragödie des Weltfinanzsystems erster Teil“ – ein Gold- und Kreditgeld-Experiment gestartet, in dessen Zentrum nicht mehr Gold, sondern der US-Dollar als neue Weltleitwährung stand. Zwar genoss die Währung der stärksten Volkswirtschaft damals weltweit hohes Vertrauen, doch erst die Garantieerklärung der USA, internationale Notenbank-Dollarguthaben jederzeit auf Basis eines „gefixten“ Wechselkurses (35 USD pro Unze) in Gold einzutauschen, machten den so in Gold wertbestimmten US-Dollar letztlich zur weltweit akzeptierten Leitwährung.

Doch bereits Anfang der 1960er Jahre zeigte der 16 Jahre zuvor „gefixte“ Goldpreis deutlich an, was von der begonnenen US-Dollar-Inflation und der Defizitwirtschaft der USA (Handelsbilanzdefizite, Ausweitung der staatlichen Wohlfahrtsprogramme zwischen 1949 und 1960 um 150%) zu halten war. (Grafik 2)

Grafik 2: Goldpreis und US-Goldreserven, 1954–1968



Da eine fällige Abwertung des US-Dollars gegenüber Gold politisch aber einem Offenbarungseid gleichgekommen wäre, wurde auf Initiative der USA (!) der Beschluss gefasst, den Goldpreis künftig zu … manipulieren!

Zusammen mit Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, den Niederlanden, der Schweiz und Großbritannien bündelten die USA nur ein Jahr später ihre „Goldkräfte“ im „Londoner Goldpool“, dessen erklärtes Gründungsziel es war, sowohl den Goldpreis mittels physischer Marktinterventionen nicht über die festgelegte (!) 35,20-USD-Grenze steigen zu lassen, als auch … die „private Nachfrage nach Gold zu entmutigen.“

Mit viel Glück und noch viel mehr Goldeinsatz gelang es den Währungsmanagern letztlich auch, den Goldpreis über die nachfolgenden Jahre „politisch korrekt“ an der von ihnen gesetzten Preisgrenze „festzunageln“. Als aber der amerikanische Finanzminister Henry Fowler Mitte 1968 noch selbstbewusst die Feststellung traf: „Das Gold ist die Sonne, der Dollar der Mond, diese Distanz ist unveränderlich“, konnte er zu diesem Zeitpunkt nicht mehr darüber hinwegtäuschen, dass die USA der Welt damals rund 70 Milliarden USD in Gold schuldeten, sie aber nur noch für circa 11 Milliarden USD Gold besaßen.

Es war insbesondere der französische Präsident Charles de Gaulle, der den USA seine jederzeit einlösbaren Dollar-Schecks auf den Goldhort in Fort Knox präsentierte und mit der Verschiffung großer Mengen Goldes nach Frankreich letztendlich dafür sorgte, dass US-Präsident Nixon im August 1971 in einer Fernsehansprache den euphemistisch als „Schließung des Goldfensters“ bezeichneten Zahlungsausfall der USA verkünden musste:
„Good evening […] In den letzten Wochen haben die Spekulanten einen Krieg mit allen Mitteln gegen den Dollar entfacht. […] Ich habe Finanzminister Connally angewiesen, vorübergehend die Konvertibilität des Dollars in Gold oder andere Reservemittel auszusetzen […].“

Es klingt wie ein Treppenwitz der Geschichte, aber das Weltwährungssystem, wie wir es heute kennen, gründet genau auf dieser Bankrotterklärung der USA, denn vorübergehend bedeutete dauerhaft. Statt sich einzugestehen, dass der Gold-Devisen-Standard von Bretton Woods an der immensen Schuldenausweitung der USA und ihrer rotierenden Druckerpresse gescheitert war, wurde nicht etwa das von de Gaulle kritisierte „exorbitante Privileg“ des US-Dollars als Weltleit- und -reservewährung beseitigt,

sondern einfach das Gold per US-Dekret aus dem Weltwährungssystem entfernt. Mit einem Federstrich war damit unser heutiges „In-debt-we-trust"-Geldsystem etabliert, in dem Geld per Kredit geschaffen wird, das – theoretisch – beliebig vermehrt werden kann. Ein geldpolitischer Geniestreich, an dessen Simplizität alle früheren Generationen einfach nur Scheitern mussten! US-Finanzminister John Connally gab dann auch noch als Nachschlag ein von den meisten nicht als ein solches erkanntes Versprechen ab: „Der US-Dollar ist unsere Währung, aber Euer Problem" ... und die USA hielten Wort!

„Wir borgen uns Geld und dann, wenn die Zinszahlungen fällig sind, borgen wir uns Geld, um die Zinsen zahlen zu können. […] Das ist ein gigantisches Schneeball-System."

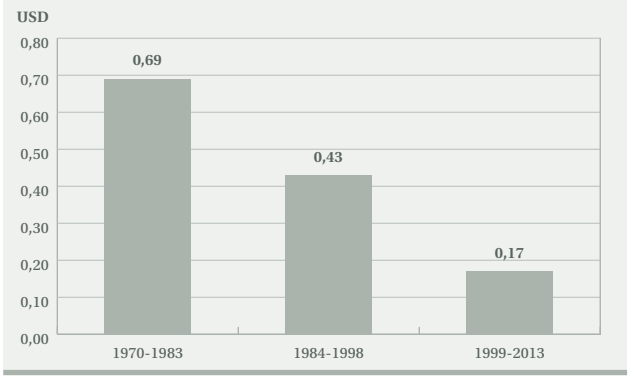
(Peter Schiff, US-Ökonom und Politiker, 30.03.2010 in ‚Market Oracle')

„Befreit" von der goldenen Kreditgrenze sorgten nach 1971 Generationen von Wohlfahrtspolitikern dafür, dass „der Tragödie des Weltfinanzsystems zweiter Teil" folgen konnte. Frei nach Goethes „Faust" – „ich habe satt das ewige wie und wenn, es fehlt an Geld, nun gut, so schaff es denn" – begann die Politikgemeinde weltweit unter Mithilfe ihrer „Ich-schaffe-was-ihr-wollt-und-schaffe-mehr"-Mephistos in den Notenbanken, der Logik der Druckerpressen Geltung zu verschaffen.

Statt über Arbeit und Ersparnis schien es nun möglich, über Verschuldung und Konsum zu Wohlstand zu kommen, und so dauerte es auch nur wenige Jahre, bis die

Grafik 3: Beitrag von 1 US-Dollar Neuverschuldung auf das reale US-Wirtschaftswachstum

Quelle: Federal Reserve



Grafik 4: Japan

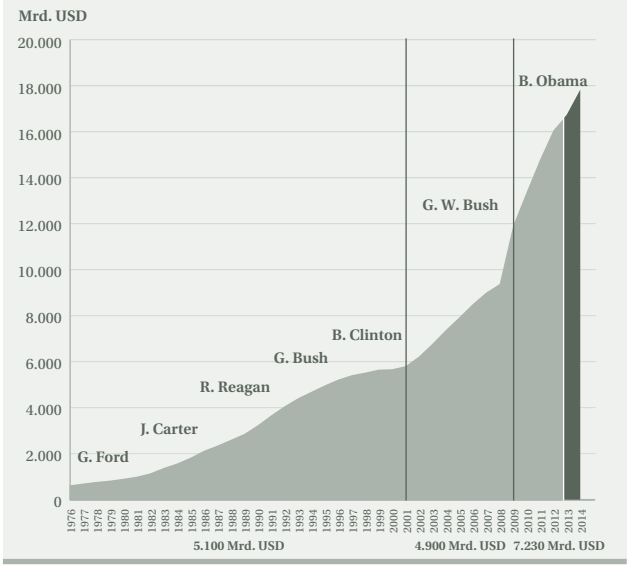
Quelle: IWF

Volkswirtschaften der entstehenden Wohlfahrtsstaaten vollständig von der ewiges Wachstum versprechenden Kreditdroge abhängig wurden. Die Zahlung der fälligen Zinsen und Zinseszinsen durch immer neue Schulden, eine ungebremste Ausgabenwut der Wohlfahrtspolitiker und die missliche Tatsache, dass jeder zusätzliche Dollar, Yen oder DM-Mark Neuverschuldung zu immer weniger Wirtschaftswachstum führte, sorgten schließlich dafür, dass die Staatsverschuldungen exponentiell zu wachsen begannen! (Grafik 3 und 4)

Während beispielsweise die US-Präsidenten zwischen 1976 und 2001 für das Anhäufen von rund 5.000 Milliarden USD an Schulden noch 25 Jahre „Schaffenszeit" benö-

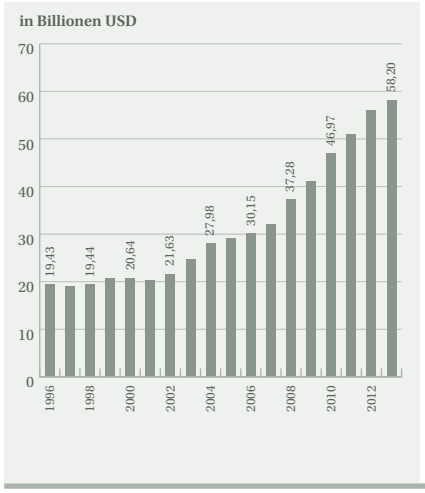
Grafik 5: US-Staatsverschuldung

Quelle: treasurydirect.gov; Stand: 03.10.2014



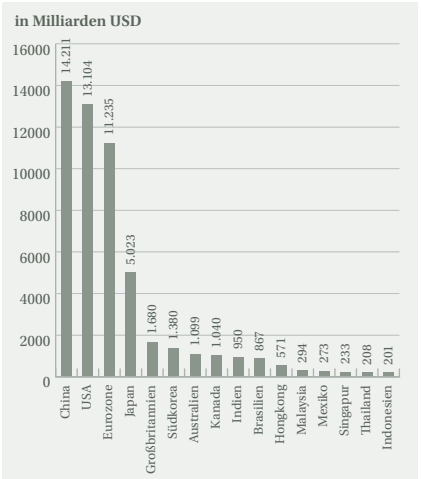
Weltweite Verschuldung per 2013 von ... Staaten (Grafik 6)

Quelle: FitchRatings



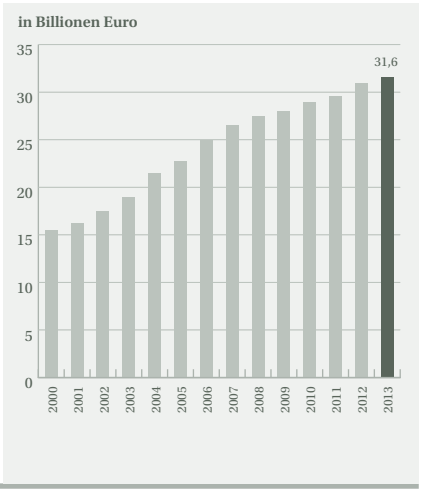
... Unternehmen (Grafik 7)

Quelle: STANDARD & POOR'S



... Privathaushalten (Grafik 8)

Quelle: Allianz Global Wealth Report 2014



tigten, konnte George W. Bush dieses Ergebnis nach nur 8 Jahren ausweisen. Was aber möglich ist, wenn das „Verschuldungsproblem" ernsthaft angegangen wird, bewies Barack Obama, der bereits nach weniger als 4 Jahren vermelden konnte: 5.000 Milliarden USD Neuverschuldung ... yes, I can! (Grafik 5)

Bekanntermaßen beschränkt sich die Verschuldungsorgie jedoch nicht nur auf die USA, summiert sich doch die Verschuldung der Staatengemeinschaft nach einem Anstieg um ca. 80 % seit 2007 inzwischen weltweit auf atemberaubende 58.000 Milliarden USD. (Grafik 6) Aber auch die Unternehmen und Privathaushalte haben von den unbegrenzten Verschuldungsmöglichkeiten im Niedrigzinsparadies der Notenbanken reichlich Gebrauch gemacht und sind nunmehr so hoch verschuldet wie niemals zuvor in der Geschichte! (Grafik 7 und 8)

Grafik 9: Schulden und Vermögen

Quelle: Deutsche Bundesbank, Stand 10.2014

Da die angehäuften Schulden in einem reinen Kreditgeldsystem dem vorhandenen Geldvermögen entsprechen (Grafik 9), steht die Welt vor einem Problem gigantischen Ausmaßes, denn die weltweit aufgetürmten Schuldenberge in Höhe von astronomischen 150.000 Milliarden USD sind (real) niemals mehr rückzahlbar. Im Gegenteil zeigt uns das auf Wachstum, Wachstum und nochmals Wachstum gerichtete Mantra der „Vorwärts-immer-rückwärts-nimmer"-Politiker, dass das heutige Schuldgeld-System weiter wachsen soll und muss. Denn jeder größere Kredit(drogen)-entzug würde nicht nur die Wirtschaft in eine nie zuvor gesehene Depression stürzen, sondern mit Blick auf die den Scheinwohlstand auflösenden Folgen (Banken- und Staatspleiten!) auch den Kollaps des 1971 installierten Kreditgeldsystems zwangsläufig zur Folge haben. Einzig dies sind dann auch die Gründe dafür, warum die vom US-Wirtschaftswissenschaftler Kenneth E. Boulding identifizierten „Verrückten oder Ökonomen" der Menschheit einzubläuen versuchen, dass „exponentielles Wachstum in einer endlichen Welt unendlich lang andauern" könne.

Dass uns aber die „Langfristig-sind-wir-alle-tot"-Prognose des Erfinders schuldenfinanzierter Wachstumsprogramme, J. M. Keynes, wesentlich früher ereilen könnte, als es sich

die Protagonisten der Schuldenwirtschaft vorstellen möchten, zeigen die zahlreichen Nahtoterlebnisse des Geldsystems seit dem Ausbruch der Systemkrise 2008 bereits überdeutlich an.

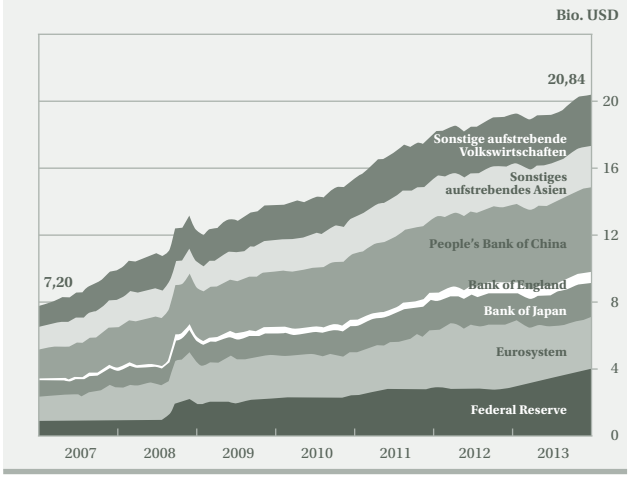
Die „Rettung" des heutigen Geldsystems durch die von den Notenbanken ausgesprochene Vollkaskoversicherung für Pleitestaaten und Pleitebanken, deren Null-Zins-Planwirtschaft und die Aufrechterhaltung der Rückzahlungsillusion per politischer Willenserklärungen sollten Investoren und Bevölkerung daher alles andere als beruhigen, denn im jetzigen Geldsystem kann der Wahnsinn nicht mehr gestoppt, sondern muss offensichtlich immer weiter gesteigert werden!

„Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten."

(Albert Einstein, 1879–1955, Nobelpreisträger)

Seit 2007 haben die Notenbanken – „der Tragödie des Weltfinanzsystems dritter Teil" – weltweit über 13.000 Milliarden USD an neuem Geld für die „Rettung" des bestehenden Weltfinanzsystems erschaffen und es (nahezu) kostenlos an die (überschuldeten) „Geretteten" verteilt. Und so finden wir uns heute plötzlich in einer „neuen Welt" wieder: War früher noch die Knappheit des Geldes für seine Werthaltigkeit entscheidend, so wird nunmehr die jegliche menschliche Vorstellungskraft sprengende Vermehrung unserer Zahlungsmittel als Ultima Ratio zum Erhalt ihres Wertes angesehen! (Grafik 10)

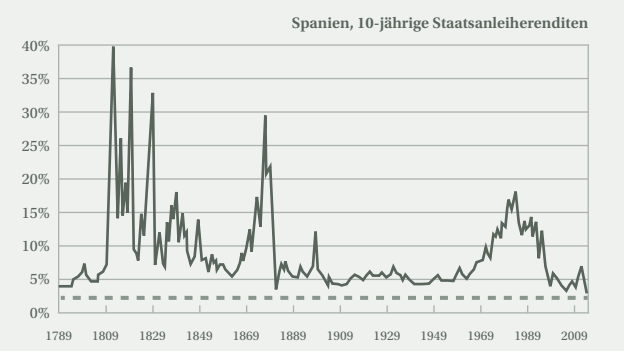
Grafik 10: Kumulierte Bilanzsumme der Zentralbanken
Quelle: Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), 84. Jahresbericht, 01.04.2013 bis 31.03.2014

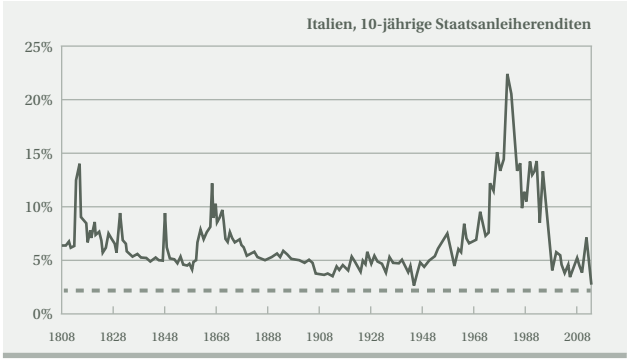


Während die Sparer in dieser neuen verordneten Null-Zins-Finanzwelt schleichend enteignet und Investoren alternativlos ins Risiko gezwungen werden, sind die Krisenverursacher – Banken und Staaten – hingegen geradezu ins „Finanzelysium" befördert worden.

So können sich selbst diejenigen Staaten, die jüngst noch aufgrund ihrer Misswirtschaft kurz vor der Pleite standen, nunmehr zu Zinssätzen finanzieren, die wahrhaft paradiesisch sind. Standen beispielsweise Italien oder Spanien noch im November 2011 wegen ihrer damals für untragbar gehaltenen Schuldenstände und deshalb steil emporschnellenden Zinsen am Rande des Staatsbankrotts, wurden deren seitdem um rund 530 Milliarden Euro gesteigerten Rekordverschuldungsstände im Jahr 2014 sogar mit auf Zweihundertjahrestiefstände gefallenen Zinssätzen belohnt! (Grafik 11)

Grafik 11: Die neue Normalität?
Quelle: Bloomberg





Dank unzähliger Rettungsbillionen und anderer auf die Bedürfnisse des Finanzsektors abgestellter Maßnahmen (legalisierte Bilanzfälschung, faule Kreditlasten, sozialisierende „Bad Banks" u. v. m.) genießen aber auch die maroden Banken wieder die „Leichtigkeit des Seins". So konnten

allein die Top-1000-Banken dieser Welt nach sechs Jahren „Durststrecke“ im Jahr 2013 mit 920 Milliarden USD wieder einen neuen Rekordgewinn verbuchen. (Dieser hätte sogar noch etwas höher ausfallen können, wenn diverse Großbanken nicht beim „Optimieren“ der Gewinne durch das gemeinschaftliche Manipulieren von Zins-, Devisen- und Rohstoffmärkten erwischt und zu [symbolischen] Strafzahlungen von über 43 Milliarden USD genötigt worden wären.)

Dass der „alternativlos“ gerettete und sich jetzt vollkaskoversichert fühlende Finanzsektor unter diesen Umständen aus seiner Krise keine Lehren gezogen hat und so weiter macht wie vor der Krise, kann jetzt eigentlich niemanden mehr überraschen. So haben die „Masters of Disaster“ dem Wahnsinn noch die Krone aufgesetzt, indem sie allein den Wetteinsatz in ihrem „OTC-Derivate-Casino“ binnen nur eines Jahres – „no risk, no fun“ – um unvorstellbare weitere 77.600 Milliarden USD (!) auf irrwitzige 710.182 Milliarden USD (!!!) gesteigert haben – ein Zuwachs, der die gesamte globale Wirtschaftsleistung des letzten Jahres deutlich übertraf! (Grafik 12)

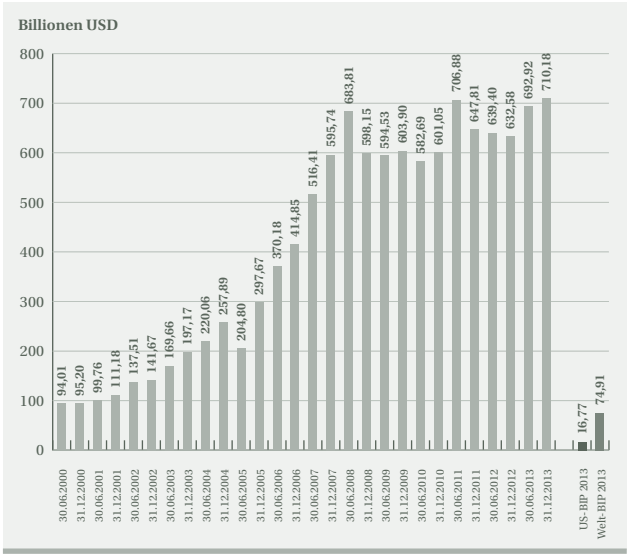
„Es ist überhaupt nicht gesagt, dass unser Geldsystem diese Krise überlebt. Die Chancen sind größer als 50 Prozent, dass wir zu einer Art materiell gedecktem System kommen. Ich kann mir vorstellen, dass wir das Papiergeld-Währungssystem Ende dieses Jahrzehnts umbauen werden.“

(Thomas Mayer, Ex-Chefvolkswirt der Deutschen Bank, 08.09.2012)

Obwohl die bekannten Bank- oder Staatsökonomen die schwerste Krise des Weltfinanzsystems allesamt nicht haben kommen sehen, fühlen sich ausgerechnet diese „Propheten unserer Zeit“ dazu berufen, der Bevölkerung all diese gravierenden Fehlentwicklungen auch noch als erfolgreiche Stabilisierung der Wirtschaft und des Finanzsystems „zu verkaufen“. Doch die Fundamentalkritik an der Rettungspolitik und deren (un)beabsichtigten Konsequenzen wird inzwischen nicht mehr nur von den wenigen Abweichlern in der Ökonomenzunft oder den ewigen „Nörglern, Querulanten und Crash-Propheten“, die es ja immer gibt, vorgetragen, sondern von renommierten Notenbank-Insidern selbst.

Grafik 12: 710,182 Billionen USD nom. OTC-Derivatevolumen (per 31.12.2013)

Quelle: BIZ (Mai 2014), Fed und Weltbank (September 2014)

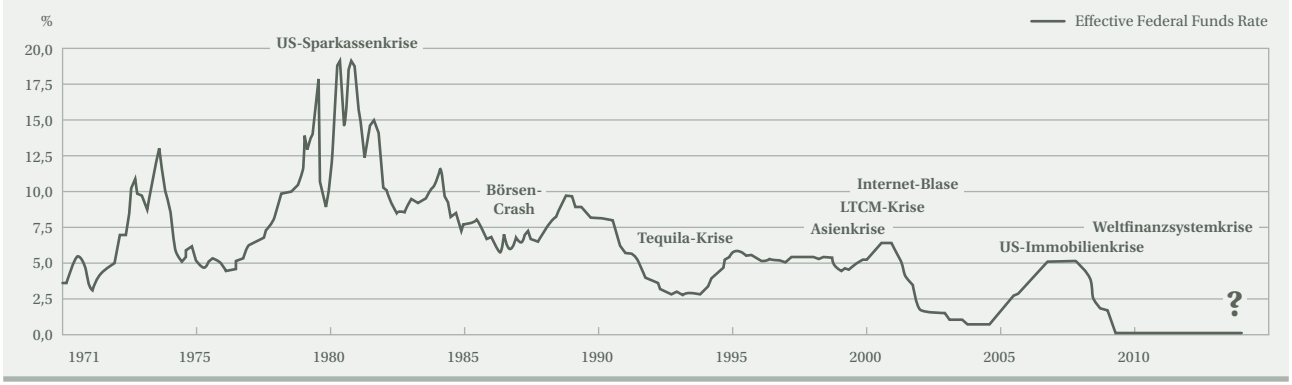


„Das Problem ist diese Politik des billigen Geldes“, kritisierte bereits im September 2013 der ehemalige Chefvolkswirt der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), William White, die seit Jahrzehnten verfolgte Geldpolitik. White, der als einer der ganz wenigen Ökonomen frühzeitig den Ausbruch der Finanzkrise 2008 vorhersagte, machte deutlich, dass diese Politik stets zum gleichen, vorhersehbaren Ergebnis führen muss: „Seit 25 Jahren bekämpft die US-amerikanische Federal Reserve jede Krise damit: Egal ob es der Crash 1987 war, die Asienkrise 1998 oder die geplatzte Technologieblase 2001 und erst recht ab 2007. Jedes Mal, wenn die Zentralbanken die Folgen einer geplatzten Spekulationsblase mit billigem Geld bekämpfen, pumpen sie damit die nächste große Blase auf und befeuern so die nächste Krise.“ (Grafik 13)

Der aus Protest gegen die in Europa verfolgte Geldpolitik zurückgetretene einstige Chefvolkswirt der EZB, Prof. Dr. Jürgen Stark, ging in seiner Kritik an den Ex-Kollegen sogar noch einen Schritt weiter: „Das ganze System beruht auf reiner Fiktion und fliegt seit 2008 im Blindflug! Einen zweiten Lehman-Vorfall wird es nicht überleben! Während aber die breite Masse der Marktteilnehmer den Notenbanken nach deren „Systemrettung“ nun die totale Allmacht unterstellt, und sie einer neuerlichen Systemkrise daher eine Null-Prozent-Wahrscheinlichkeit beimessen, begründet Stark seine These mit einem totalen Kontrollverlust der

Grafik 13: Der Zins-Exitus

Quelle: Board of Governors of the Federal Reserve System



Notenbanken: „Die Steuerung der gesamten Geldmenge ist völlig außer Kontrolle geraten. Es wird nicht nur einfach gedruckt, sondern es weiß auch niemand mehr, wer wo wann wieviel Geld virtuell erzeugt und wo es eigentlich hingeht. Auch, wie viel Kreditgeld die Banken aus dem schon in absurden Massen erzeugten Zentralbankgeld nun ihrerseits wieder erzeugen, entzieht sich jeder Kontrolle."

Man kann angesichts der immer häufiger und immer heftiger auftretenden Krisen in den letzten Jahren letztlich nur zu einem Schluss kommen: Die Blasenproduzenten in den Notenbanken sind keine Problemlöser, sie sind vielmehr das Problem selbst! Wenn der Chef für Finanzstabilität in der Bank of England, Andrew Haldane, im Juni letzten Jahres sogar noch einräumte, dass „die Notenbanken absichtlich die größte Anleiheblase der Weltgeschichte aufgebläht haben", dann muss diese Aussage nicht nur als ein entsprechender Offenbarungseid wahrgenommen werden, sondern als das, was sie letztlich ist: eine Crash-Warnung!

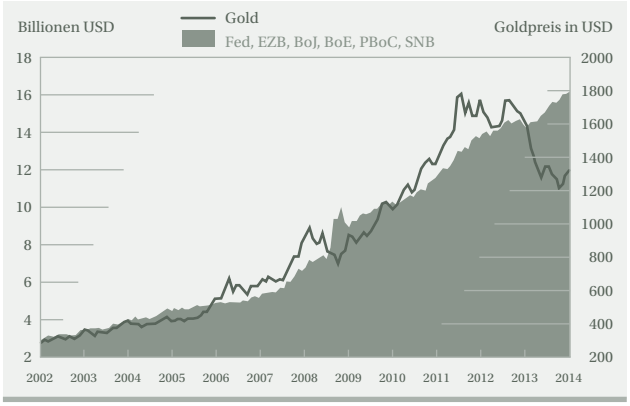
„Staatsverschuldung ist schlicht und ergreifend eine versteckte Enteignung von Vermögen. Gold verhindert diesen heimtückischen Prozess. Es schützt Eigentumsrechte. Wenn man das erst einmal begriffen hat, ist die Feindschaft der Wohlfahrtsstaatsverfechter gegen den Goldstandard nicht mehr schwer zu verstehen."

(Alan Greenspan, aus „Gold und wirtschaftliche Freiheit", 1966)

Wer nun intuitiv dachte, dass das „barbarische Relikt" Gold den besten Schutz vor den „Verrückten und Ökonomen" in den Notenbanken bieten würde, sah sich durch dessen Preisentwicklung auch bestätigt – zumindest bis ins Jahr 2012. Obwohl aber die großen Notenbanken ihre Bemühungen, die Welt sprichwörtlich in „Liquidität zu ertränken", im Jahr 2012 sogar nochmals in beispielloser Manier intensivierten, lief der Goldpreis nach der Verkündung des bis dahin gewaltigsten Gelddruckprogramms („QE 3") durch die US-Notenbank Fed der „Logik der Druckerpresse" plötzlich diametral entgegen. (Grafik 14)

Grafik 14: Kumulierte Notenbank-Bilanzensummen vs. Gold

Quelle: Incrementum AG, Bloomberg, Notenbanken



Zwar wurden und werden jegliche Hinweise auf eine Manipulation des Goldpreises, die einen solch abrupten Richtungswechsel erklärbarer machen würden, von den Verfechtern des Kreditgeldsystems reflexartig als Konspirationstheorien abgetan, aber die Manipulation des einzigen natürlichen „Feindes" der Inflationswährungen gehört zum System des Kreditgeldes genauso dazu wie die Mauer und der Stacheldraht zum Kommunismus!

Und so sind auch die Beweise, dass der Goldpreis bereits seit Mitte der 1990er Jahre immer wieder gezielt (nach unten) manipuliert wird, nicht nur gut im Chartverlauf* zu entdecken, sie wurden auch noch von diversen US-Notenbankern wie z. B. Paul Volcker, der die Nicht-Manipualtion des Goldpreises während seiner Amtszeit (1975–1987) als seinen „größten Fehler" bezeichnete, oder dem „Magier der Märkte", Alan Greenspan, der die Goldpreis-Manipulation durch die Zentralbanken – ob durch gezielte Verkäufe oder Goldleihe – gleich mehrmals betonte, höchstpersönlich geliefert. (* s. dazu auch D. Speck, Geheime Goldpolitik)

Doch im Gegensatz zu den alten „Londoner-Goldpool"-Zeiten gibt es in der Wahl der „(Manipulations-)Waffen" heute einen bedeutenden Unterschied: Um den Goldpreis zu manipulieren, braucht es … kein Gold mehr! Denn seit dem Siegeszug der Finanz-Derivate bestimmen nicht mehr Angebot und Nachfrage nach physischem Gold dessen Preis, sondern der theoretisch unbegrenzte Handel mit Gold-Futures an der US-Derivatebörse Comex … jedenfalls so lange, wie die Käufer keine physische Auslieferung verlangen.

Seit Mitte April 2013, als dort großvolumige Verkaufsattacken den Goldpreis binnen nur zweier Tage um über 10 % einbrechen ließen, wird der Goldmarkt besonders auffällig manipuliert. (Grafik 15) Ob tagsüber im Comex- oder nachts im Globexhandel, immer wieder sind plötzlich platzierte und besonders großvolumige „Wir-akzeptieren-nur-den-niedrigsten-Preis"-Verkaufsorders zu entdecken, die den Goldpreis dann oftmals binnen nur weniger Sekunden förmlich in sich einbrechen lassen (Grafik 16).

Die Botschaft, die die „Zauberhände" an der Comex damit vermitteln wollen, ist klar: Ein sich ab sofort an nichts mehr orientierender Goldpreis soll nicht nur die Goldinvestoren „entmutigen", sondern durch das Aufzeigen großer Verlustmöglichkeiten auch gleich jegliches (neues) Interesse am „sicheren Hafen" Gold im Keim ersticken! Letzteres gelang allerdings nur teilweise, denn gerade in Asien wurden und werden die künstlich tiefergelegten Preise genutzt, um massiv in Gold zu investieren … und zwar physisch.

Grafik 15: Comex-(Papier-)Goldhandel, 01.01. bis 15.04.2013
Quelle: Stockchart.com

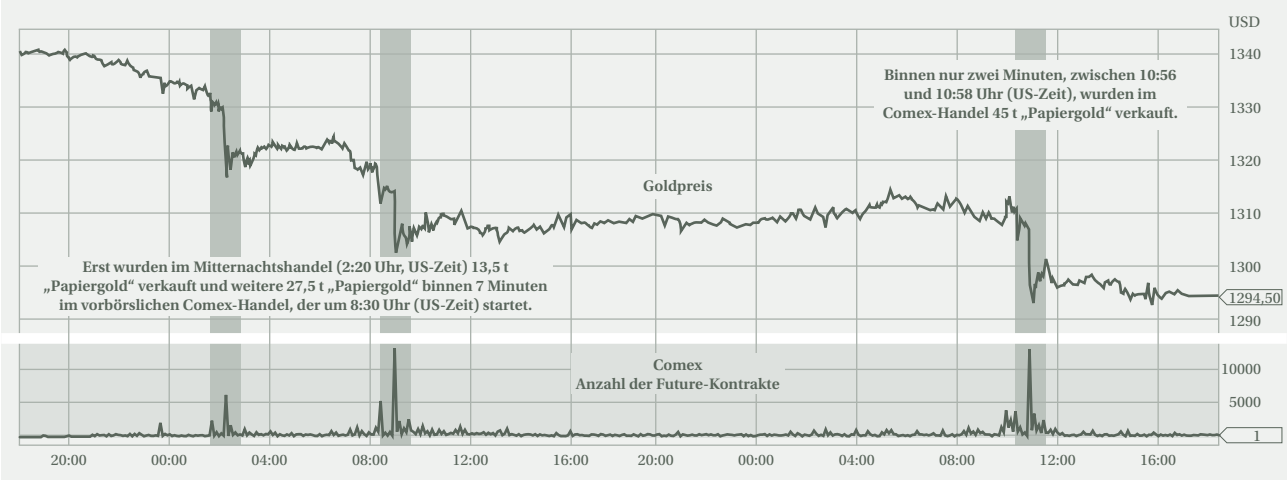
„Kein Asset ist mehr sicher. Die einzige Chance, sich gegen Risiken zu versichern, ist, eine Hartwährung zu besitzen – Gold!"
(Zhang Jianhua, chinesischer Notenbanker, 27.11.2011)

Galt der US-Dollar vor dem Ausbruch der von den USA ausgehenden Weltfinanzkrise 2008/2009 unbestritten als die Reservewährung unter den Notenbanken, so trifft dieses seit der hemmungslosen Inflationierung der Weltleitwährung heute nur noch bedingt zu. Viele Notenbanken außerhalb Europas und den USA haben, nachdem sie seit 1971 über Jahrzehnte ihre Goldreserven systematisch reduzierten oder sogar gänzlich auflösten, bereits im Jahr 2008 eine bis heute andauernde Kehrtwende in ihrer Währungsreservepolitik vollzogen. Sie diversifizieren ihre Währungsreserven wieder verstärkt in die einzige Währung außerhalb der Reichweite von Druckerpressen … in Gold! (Grafik 17)

Denn es ist völlig klar, dass allen voran der größte Schuldner und gleichzeitig größte Konsument der Welt, die USA, weder den Willen noch die Fähigkeit haben, die aus den

Grafik 16: Comex-Alltag: „Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt."

Die in einem 14-Minuten-Zeitfenster am 14. und 15. Juli verkauften Comex-Kontrakte repräsentierten ein Volumen von 126 t Gold. Diese Papiergoldverkäufe „reduzierten" den Goldpreis um 43 US-Dollar!
Für eine physische Auslieferung standen lt. Comex-Lagerbestand („registered") lediglich 27 t Gold zur Verfügung!
Quelle: Bloomberg, CME Group



14. Juli 2014

Future-Verkaufsvolumen entsprach einem nominalen Goldwert von 1,37 Mrd. US-Dollar.

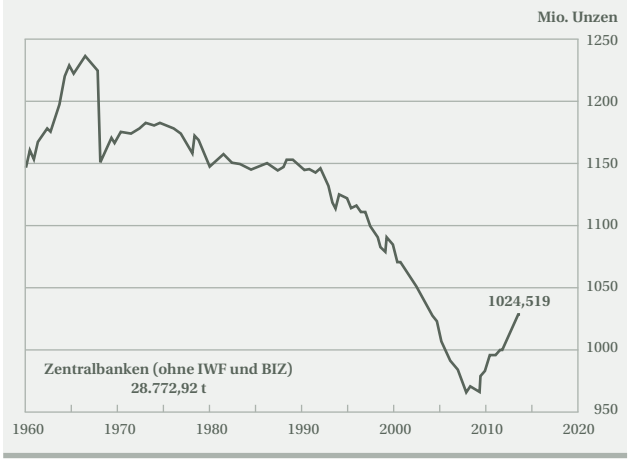
15. Juli 2014

17.000 Future-Kontrakte entsprachen einem Nominalwert von mehr als 2,3 Mrd. US-Dollar bzw. knapp 53 t physischem Gold.

permanenten Handelsdefiziten akkumulierte Auslandsverschuldung in Höhe von rund 6.000 Milliarden US-Dollar (real) zurückzuzahlen. Letztendlich sind diese angehäuften Auslandsschulden das Ergebnis des seit über 50 Jahren laufenden US-Tributsystems, das der französische Präsident Charles de Gaulle bereits 1965 als ein solches entlarvte.
„Weil viele Staaten zum Ausgleich des amerikanischen Handelsbilanzdefizits Dollar akzeptieren", so de Gaulle damals, „können sich die Vereinigten Staaten gratis im Ausland verschulden. Was die Vereinigten Staaten diesen Ländern schulden, bezahlen sie in Dollar, die sie nach Belieben drucken können. [...] Diese beispiellose Fähigkeit hat zur Verbreitung der Idee beigetragen, der Dollar sei ein objektives internationales Zahlungsmittel, tatsächlich aber ist er ein Kreditinstrument, das einem einzigen Staat gehört."

Grafik 17: Weltweite Goldreserven (Zentralbanken, IWF und BIZ)

Quelle: World Gold Council (WGC) Q2 2014

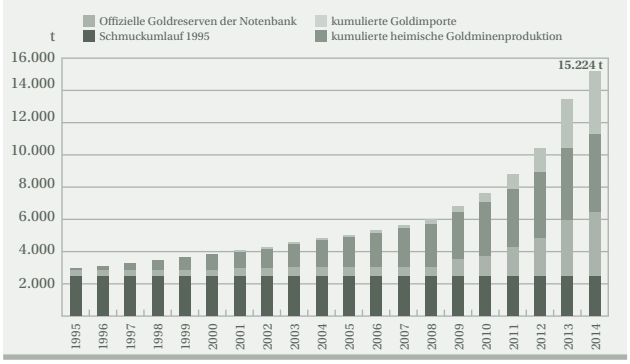


Angesichts dessen ist es nur folgerichtig, dass die aufstrebenden Mächte und großen Goldkäufer wie Russland und China (Grafik 18) ihre Bemühungen forcieren, sich auf längerfristige Sicht aus dem US-Dollar-Währungsregime zu verabschieden. Eine Vielzahl von bilateralen Währungsvereinbarungen oder auch die Gründung von eigenen, IWF und Weltbank gleichenden Institutionen durch Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika sollen ihnen Handel und Kreditaufnahme unter Ausschluss des US-Dollars ermöglichen, was nicht nur den Status des US-Dollars als Weltreservewährung zu unterminieren droht, sondern das bestehende westlich dominierte Weltwährungssystem selbst.

Da unser US-Dollar-basiertes Kreditgeldsystem, von der permanenten Inflation einmal abgesehen, nun bereits seit

Grafik 18: Schätzung der gesamten Goldreserven Chinas

Quelle: BullionStar.com, SGE, WGC, CGA, HK customs, Stand: 03.10.2014



über vier Jahrzehnten augenscheinlich ganz gut funktioniert hat, und die Krise von 2008 bisher fast spurlos an der Bevölkerung – zumindest in Deutschland – vorbeigegangen ist, scheint das Vertrauen in unser Währungssystem trotz der offenkundigen Stabilitätsprobleme kaum zu erschüttern zu sein. Dessen ungeachtet aber schrieben und schreiben Notenbanken und Politik mit der von ihnen verfolgten Rettungspolitik und deren fatalen Nebenwirkungen längst das Drehbuch für den „letzten Teil der Tragödie unseres Geldsystems". Denn die durch die Null-Zins-Politik befeuerten Spekulations- und Aufschuldungsexzesse, die Fehlallokation von Kapital, die Zerstörung der Altersvorsorgepläne der Sparer, die unkontrollierte Überflutung des Systems mit Liquidität, die „Bekämpfung" der Schuldenkrise mit ihrer Ursache und die allumfassende Manipulation der Finanzmärkte konnten dem System zwar Zeit kaufen, jedoch wurde und wird so letztendlich nur die Absturzhöhe maximiert.

Angesichts der kaum noch vorhandenen Verschuldungs- und Zinssenkungsspielräume wird die nächste Krise die Grenzen exponentiellen Wachstums offenlegen und dann auch mit Sicherheit nicht mehr spurlos an der Bevölkerung vorbeigehen. Egal, ob sich die Protagonisten des Systems dann an Schuldenschnitten oder, was wahrscheinlicher ist, weiter an einer hemmungslosen Inflationierung des Systems versuchen, die „Reichtum-durch-Schulden"-Illusion wird zwangsläufig ihr Ende nehmen.

Natürlich kann niemand seriös prognostizieren, wann und aus welchem Anlass sich die nächste Krise Bahn brechen wird. Schon Howard Buffett, US-Kongressabgeordneter und Vater der Investmentlegende Warren Buffett, sagte bereits 1948, dass es „infolge der wirtschaftlichen Stärke der USA lange dauern kann, bis das Ende des Papiergeld-Experiments erreicht ist." Da sich aber die wirtschaftliche Stärke der USA heute eher nur noch auf die militärische reduziert hat, sollten – mit Blick auf die Nahtoterlebnisse des Geldsystems in den letzten Jahren – die weiteren Worte Buffets als ein Appell verstanden werden: „Aber wenn dieser Tag kommt, dann wird unsere dannzumalige Regierung wahrscheinlich finden, dass ein Krieg im Ausland klüger ist als eine Auseinandersetzung im eigenen Land. Dies war auch der Ausweg für die Papiergeldwirtschaft Hitlers und anderer. Wenn die menschliche Freiheit überleben soll, dann gibt es keine wichtigere Herausforderung, als den Kampf um die Wiedereinführung von ehrlichem Geld zu gewinnen, sprich die Wiedereinführung der Goldwährung."

Hamburg, im Oktober 2014

Diese Informationen sind eine Serviceleistung für unsere Investoren. Sämtliche Nachrichten wurden sorgfältig recherchiert, dennoch kann für den Inhalt keine Haftung übernommen werden. Grundlage für den Kauf der M-&-W-Investmentfonds sind ausschließlich die über uns erhältlichen wesentlichen Anlegerinformationen und Verkaufsprospekte. Alle Rechte vorbehalten.

Dipl.-Kfm. Martin Mack | Dipl.-Kfm. Herwig Weise | Volker Schnabel

Die in diesem Artikel gemachten Angaben wurden von der Mack & Weise GmbH Vermögensverwaltung (nachfolgend M & W) sorgfältig recherchiert und basieren auf deren Erkenntnissen bis Oktober 2014. Die Angaben beruhen auf Quellen, die für vertrauenswürdig und zuverlässig gehalten werden. Trotz größter Sorgfalt kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Angaben und Kurse keine Gewähr übernommen werden. Die im Artikel geäußerten Meinungen entsprechen den persönlichen Einschätzungen der Verfasser. M & W übernimmt keine Verantwortung für etwaige enthaltene Fehler oder Auslassungen und haftet in keinster Weise für mögliche Verluste, die durch Nutzung des oder in Abhängigkeit von dem Artikel oder dessen Inhalt entstehen könnten. M & W können auch Informationen vorliegen, die nicht Eingang in diesen Artikel gefunden haben. Dieser Artikel ist ausschließlich zu Informationszwecken erstellt worden und stellt weder ein Angebot, eine Bewerbung eines Angebots, eine Aufforderung zum Kauf, Verkauf oder Zeichnung eines Finanzinstruments, noch eine Wertpapieranalyse oder Anlageberatung dar.

Diese Werbemitteilung ist erstellt worden von der Mack & Weise GmbH Vermögensverwaltung, um professionelle Anleger und qualifizierte Kontrahenten über bestimmte Sachverhalte in Bezug auf den Fonds zu informieren. Die Mack & Weise GmbH Vermögensverwaltung untersteht der Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht. Eine Überprüfung oder Billigung dieser Werbemitteilung oder des hier beschriebenen Produktes durch die zuständige Aufsichtsbehörde ist grundsätzlich nicht erfolgt. Diese Werbemitteilung dient allein Informationszwecken.
Alle hierin enthaltenen tatsächlichen Angaben, Informationen und getroffenen Aussagen basieren auf Quellen und Angaben der Mack & Weise GmbH Vermögensverwaltung, sofern nicht anders angegeben. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Information oder jeglicher Bedingungen eines zukünftigen Geschäftsangebots unter den hier genannten Voraussetzungen kann keine Gewähr übernommen werden. Die aufgrund dieser Quellen in der vorstehenden Werbemitteilung geäußerten Meinungen und Prognosen stellen unverbindliche Werturteile unseres Hauses dar, für deren Richtigkeit und Vollständigkeit keinerlei Gewähr übernommen werden kann.
Die vorstehenden Angaben beziehen sich ausschließlich auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Werbemitteilung. Eine Garantie für die Aktualität und fortgeltende Richtigkeit kann daher nicht gegeben werden. Dementsprechend ist eine Änderung unserer Meinung jederzeit möglich, ohne dass diese notwendig publiziert werden wird. Die Bewertung einzelner Finanzinstrumente aufgrund historischer Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen ist daher kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Wertentwicklung.
Vielmehr können etwa Fremdwährungskurse oder ähnliche Faktoren negative Auswirkungen auf den Wert von Wertpapieren oder anderen Finanzinstrumenten haben. Soweit im Rahmen dieser Werbemitteilung Preis-, Kurs- oder Renditeangaben oder ähnliche Informationen in einer anderen Währung als Euro angegeben sind, weisen wir hiermit ausdrücklich darauf hin, dass die Rendite einzelner Finanzinstrumente aufgrund von Währungsrisiken steigen oder fallen kann. Da wir nicht überprüfen können, ob einzelne Empfehlungen sich mit Ihren persönlichen Anlagestrategien und -zielen decken, haben unsere Empfehlungen nur einen unverbindlichen Charakter und stellen insbesondere keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar, sondern geben lediglich eine zusammenfassende Kurzdarstellung wesentlicher Merkmale des Fonds. Die Empfänger der vorliegenden Informationsschrift sollten deren Inhalt deshalb nicht als derzeitig gültige oder zukünftige Beratung oder Erteilung von Ratschlägen in Bezug auf rechtliche, steuerliche oder anlagebezogene Fragen verstehen. Die vollständigen Angaben zum Fonds sind den wesentlichen Anlegerinformationen und dem Verkaufsprospekt, ergänzt durch den jeweiligen letzten geprüften Jahresbericht und den jeweiligen Halbjahresbericht, falls ein solcher jüngeren Datums als der letzte Jahresbericht vorliegt, zu entnehmen. Diese Unterlagen stellen die allein verbindliche Grundlage des Kaufs dar. Sie sind in elektronischer oder gedruckter Form kostenlos bei der Mack & Weise GmbH Vermögensverwaltung oder LRI Invest S. A. kostenfrei erhältlich.
Die ausgegebenen Anteile dieses Fonds dürfen nur in solchen Rechtsordnungen zum Kauf angeboten oder verkauft werden, in denen ein solches Angebot oder ein solcher Verkauf zulässig ist. So dürfen die Anteile dieses Fonds weder in den USA – einschließlich der dazugehörigen Gebiete – noch an oder für Rechnung von US-Personen zum Kauf angeboten oder an diese verkauft werden. Diese Werbemitteilung und die in ihm enthaltenen Informationen dürfen nicht in den USA verbreitet werden. Die Verbreitung und Veröffentlichung dieser Werbemitteilung sowie das Angebot oder ein Verkauf der Anteile können auch in anderen Rechtsordnungen Beschränkungen unterworfen sein.
Die Weitergabe dieser Werbemitteilung an Dritte sowie die Erstellung von Kopien, ein Nachdruck oder sonstige Reproduktionen des Inhalts oder von Teilen dieser Werbemitteilung ist nur mit unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung zulässig.
Die LRI Invest S.A. agiert als Verwaltungsgesellschaft des Fonds und ist eine Aktiengesellschaft nach luxemburgischen Recht mit Sitz in Luxemburg (9A, rue Gabriel Lippmann, 5365 Munsbach). Sie entspricht den Anforderungen der Richtlinie 2009/65/EG des Rates zur Koordinierung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften betreffend bestimmte Organismen für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren („OGAW“) sowie der Richtlinie 2011/61/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 8. Juni 2011 über die Verwalter Alternativer Investmentfonds („AIFM“). Der Gesellschaftszweck besteht in der Auflegung und Verwaltung gemäß den genannten Richtlinien zugelassenen luxemburgischer und/oder ausländischer Organismen für gemeinsame Anlagen („OGA“) und Alternativer Investmentfonds („AIF“) sowie in weiteren, im weitesten Sinne der Gesetze vom 17. Dezember 2010 über OGA und vom 12. Juli 2013 über AIFM, zulässigen Tätigkeiten. Hierzu zählen, neben den administrativen Tätigkeiten, insbesondere die Anlageverwaltung sowie der Vertrieb.

Die Reproduktion, Veränderung oder kommerzielle Nutzung des Dokuments ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung seitens der Mack & Weise GmbH Vermögensverwaltung unzulässig.

MACK & WEISE
VERMÖGENSVERWALTUNG

COLONNADEN 96 · 20354 HAMBURG
TEL 040/35 51 850 · FAX 35 51 85 11
INFO@MACK-WEISE.DE · WWW.MACK-WEISE.DE